

Vorwort.

Im October 1883 beschloss die badische historische Commission die Herausgabe einer „Geschichte der Herzoge von Zähringen“. „Bezüglich der näheren Umschreibung des Thema's erklärte sich die Commission mit dem Antragsteller [Herrn Dr. F. L. Baumann] darüber einverstanden, dass von der Bearbeitung die Geschichte der Nebenlinie zu Teck ausgeschlossen sein solle, dass ferner ein besonderes Gewicht auf die Erhellung des Ursprungs der Zähringer, auf deren Theilnahme an den Reichsangelegenheiten und auf möglichste Bestimmung der Amtsbefugnisse des Rector Burgundiae zu legen, weiterhin, dass in einem besonderen Anhang möglichst erschöpfende Uebersichten des Besitzes und der Dienstmannen des zähringischen Hauses gegeben und dabei auch die Besitzungen und Mannen zusammengestellt werden sollen, welche die Markgrafen von Verona-Bern und die Herzoge von Teck bei ihrer Abtrennung vom Hauptstamm erhalten haben.“ Drei Jahre später, nach der Herbstversammlung der Commission von 1886, übernahm ich, um sie im Sommer 1887 zu beginnen, diese Aufgabe, nachdem sie der ursprünglich gewonnene Bearbeiter aufgegeben hatte. (Von ihm gemachte Vorarbeiten haben mir nicht zur Verfügung gestanden, während allerdings ein schon früher veröffentlichtes Buch desselben Gelehrten für einen Abschnitt der Zähringergeschichte als vortreffliche Unterlage gedient hat.) Angesichts der so entstandenen Verzögerung der Arbeit um $3\frac{1}{2}$ Jahre war der dringende Wunsch der Commission zu berücksichtigen, sie nunmehr in beschleunigter Weise fertigzustellen. So sehr ich diesen Wunsch theilte, war es doch hauptsächlich die durch den Anfang der academischen Thätigkeit erwachsende anderweitige Arbeitsfülle, die den raschen Fortgang der „Geschichte der Herzoge von Zähringen“ beeinträchtigte. Das nun-

mehr Vorliegende ist als ein Erzeugniss sich in mehrfacher Hinsicht gegen einander richtender Pflichten und Wünsche zu beurtheilen. —

Etwas, das sich sehr bald als unthunlich erwies, war die Möglichkeit, ein Buch zugleich zum bequemen Lesen zu schaffen; ich hätte denn schon zweierlei Text neben einander setzen müssen. So oft die Zähringer in der Geschichtsliteratur auch früher, besonders um den Ausgang des vorigen und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts schon genannt worden, so vortrefflich die kurzen Hinweise Stälin's sind, lag doch der Stoff eigentlich noch brach. Die Nachrichten der Quellen und die verwendbaren Urkunden waren in der Hauptsache erst in den alten und den besseren neuen Veröffentlichungen aufzusuchen und mussten ganz von Neuem zurecht gemacht werden, die (im übrigen meist sehr verdienstvollen) älteren einheimischen Geschichtsdarstellungen störten, wo sie dies Thema berührten, eine Bearbeitung, die sich auf die Quellen selbst aufbauen wollte, im Ganzen eher, als dass sie ihr nützten. Der äussere Apparat der Bearbeitung trat in Folge alles Dessen stark in den Vordergrund und musste mit vorgelegt werden, sonst hätten die Ergebnisse in der Luft zu schweben und den Meinungen der Vorgänger vielfach grundlos zu widersprechen geschienen: die Roharbeit wäre nicht ein Ueberwundenes geworden, sondern Niemandem zu Nutze gekommen. Allerdings durfte ich mich in der Regel begnügen, den älteren widerstreitenden Behauptungen bloss mit den Beweisen der neuen Ergebnisse, anstatt durch besondere Anführung, Besprechung und Widerlegung, entgegenzutreten. — Dazu kam nun für die Darstellung noch Eines: zu eigentlicher Erzählung passte wohl Manches, besonders aus dem anziehenden Gebiete der Theilnahme der Zähringer an den Weltereignissen und denen der Reichsgeschichte (welche, wie ich hoffe, hier noch manche Bereicherung empfangen hat), passten ferner auch eine Anzahl Episoden der grund- und landesherrlichen Fürsorge der Herzoge; im Ganzen aber widerstrebte doch der Stoff einer reicher belebten und innerlich fest ineinandergefügten Darstellung. Quellen, wie sie die Geschichte eines Friedrich Barbarossa und schon die eines Heinrich IV zu einem farbig durchwirkten Gesamtbilde gestalten, liegen für das neben den Kaisern in Schwaben und Burgund hergehende mächtige Fürstenhaus in dem Masse doch nicht vor; der Griff ins volle Material wird nur zu oft vermisst und mehrfach prägt sich der Zähringergeschichte der dürftigere Character des blossen Itinerars für den Zeitraum ganzer Jahre auf. So musste sich der Bearbeiter bescheiden und für das Angemessenste halten, das über die Geschichte des Hauses ihm überhaupt Erreichbare nur erst

einmal vorzulegen und es anderweitiger Benützung zu überlassen, das für die Verwendung zu volksthümlicherer Erzählung Brauchbare hier auszuheben.

Die Leser des Buches darf ich bitten, wenigstens für einzelne Punkte mildernde Umstände zuzubilligen. Bei allem freundlichen Entgegenkommen der Freiburger Universitätsbibliothek war ich doch gezwungen einen bedeutenden Theil der benutzten und durchsuchten Werke, die natürlich nicht alle zu citiren nöthig wurde, von auswärts zu leihen oder auf den fremden Bibliotheken selbst durchzusehen; insbesondere betrifft das die Literatur der Vereine und die Arbeiten der Geschichtsfreunde, denen ja zumal solche Studien näher liegen, welche mit den Nachsuchungen dieses Buches über den Besitz und die verwandtschaftlichen Beziehungen der Zähringer Berührungen haben. Hier mag mir, wie ich wohl fühle, manches Einschlägige entgangen sein oder das auswärts entliehene Buch, worin es enthalten ist, mag lange Zeit, bevor ich bei der Verarbeitung des Stoffes aus neu auftretenden Gesichtspuncten eine Beziehung dazu doch gefunden hätte, schon als abgethan und nicht weiter vermerkt zurückgegeben worden sein. Derselbe Grund, die schwierige Handhabung des bibliothekarischen Materials möge es erklären, wenn einmal solche Abdrücke von Urkunden oder Quellen zu Grunde gelegt sind, statt welcher die Nennung anderer Abdrücke eher erwartet werden könnte, oder wenn ich gelegentlich nicht mehr übersehen und auch nicht nachsehen konnte, ob zwei Belege in meinen Auszügen nur gleichartig und daher beide zu citiren oder ob sie identisch seien. Eigentlich gestört werden dadurch kann wohl Niemand; aber eine Erwähnung dieser Punkte von vornherein spart vielleicht den Kritikern etwas Arbeit. Dass, wo aus den Monumenta Germaniae Sonderabdrücke vorliegen, diese citirt sind, wird, denke ich, nur bequem sein: wem die Foliobände zugänglich sind, der wird auch die Sonderausgaben zur Verfügung haben, während das Umgekehrte ja leider bei Weitem nicht stattfinden kann, am wenigsten für zahlreiche Forscher auf dem Gebiete der Landes- und Ortsgeschichte; für deren Bedarf sind auch vielfach solche Texte von Urkunden oder blosse Bezüge auf solche mit in den Citaten aufgeführt, von denen anzunehmen ist, dass sie ihnen zugänglicher sind, als die heute massgeblichsten Abdrücke. In dieselbe Richtung fällt es, wenn Quellen, über deren Autorschaft neuerdings gestritten worden ist oder noch wird, unter dem Namen aufgeführt werden, unter dem sie am bekanntesten sind. — Citirt sind alle Bücher, mit Ausnahme der Regestenwerke, nach Band- und Seitenzahlen.

Die Quellencitate der Anmerkungen sollten in der wünschenswerthen Weise mit den vorkommenden *o* über dem *u*, *u* über dem *o* und geschwänzten *e* ausgestattet werden. Indessen musste ich mich dafür mit einer Art Transcription begnügen, die das *u*, das der Urkundenschreiber über das *o* setzte, hinter das *o* verlegt u. s. f. —

Aus den trockenen Ortstabellen des Besitzverzeichnisses hätte ich lieber ein Capitel Verwaltungsgeschichte gemacht. Aber jeder Versuch derart verbot sich durch die Quellen. Von den aufgeführten Orten wissen wir nur, dass sie einmal zum grösseren oder geringeren Theil unter zähringischer Herrschaft waren; alles Nähere, für eine wirthschaftsgeschichtliche Ausnutzung Brauchbare dagegen wird erst für einen viel späteren Zeitpunkt, erst unter den Rechtsnachfolgern der Herzoge bekannt. Für Kyburgische und Habsburgische Güter- und Zinswirthschaft liegt Stoff genug vor; aber gewiss wäre es nicht angebracht gewesen zu sagen: in diesen Dingen wird es wohl zur Zeit der Zähringer schon ungefähr eben so gewesen sein. Desshalb habe ich es auch unterlassen, da, wo einmal zufällig bekannt wird, welchen Zins, wie viel Hufen die Zähringer an diesem oder jenem Orte mindestens hatten, diese Einzelaufschlüsse in das Verzeichniss mit aufzunehmen; dass aber auch diese gelegentlichen Anhaltspuncte leicht aufgefunden werden können, dafür sorgen die beigeetzten Verweisungen. Der Zweck, den das Verzeichniss vielmehr erfüllen will, ist der: auf eine Karte übertragen zu zeigen, in welchen Gegenden das Zähringische Gut überhaupt lag, entweder dicht bei einander oder verstreut; und weiter, was eine Karte schwerer kann, durch kurze Bemerkungen und Verweisungen zu zeigen oder an der Hand der allgemeinen Ausführungen schliessen zu lassen, woher das betreffende Gut zu den Zähringern kam und wer es von ihnen, in einzelnen Fällen schon während der herzoglichen Zeit und dann bei ihrem Aussterben 1218, jeweils zunächst empfing. Um den Nachweis der Herkunft zur Durchführung zu bringen, sind freilich die geschichtlichen Darlegungen des Buches mit heranzuziehen, denn es ging nicht, je zu dem einzelnen Orte zu bemerken: „wohl Heirathsgut der Richwara“ oder „gewiss Rheinfeldisches Erbe“; auf diese Weise hätte, weil doch auch bei der herzoglichen Verwaltung Käufe und Verkäufe, Tausche und Verpfändungen gerade so täglich gewesen sein werden, wie bei anderen Grundbesitzern, z. B. den Klöstern, von denen darüber zufällig Verzeichnisse bis auf uns gekommen sind, dem Benützer gar leicht eine erhebliche Anzahl von Einzelirrhümern aufgenöthigt werden können; was dagegen für die allgemeinen Verhältnisse, für die jeweiligen Besitzgruppen aus dem Text und auch den in der Besitz-

tabelle selbst beigegebenen Hinweisen entnommen werden kann, unterliegt jener Gefahr nicht mit.

Vielleicht aber kommen wir auch hierin noch einmal weiter; es werden doch gewiss noch andere so überaus aufschlussreiche Lagerbücher, wie das Thenenbacher in Karlsruhe, und ähnliche Arbeiten guter Haushalter der Ausnützung harren und dann wohl auch noch für die zähringische Zeit hier und da Rückschlüsse ergeben. Eine Strassburger Abhandlung z. B., die erst neuerdings archivalisch feststellte, welche Liegenschaften das Strassburger Hochstift um die Mitte des 14. Jahrhunderts besass, ermöglicht es durch ihr blosses Vorhandensein in kaum erhoffter Weise nachzuweisen, welche einzelnen Orte in der Ortenau und theilweise im Breisgau aus dem Zähringischen Besitz 1218 vom Reiche eingezogen wurden, und daneben noch das Weitere, welche Nimburgischen Güter zur Zeit Herzog Bertold's V dessen Erbansprüchen durch Verkauf entrückt wurden. Das sind Theilaufschlüsse, die aber weitere Hoffnungen geben. Hier freilich muss das Suchen vor dem glücklichen Finden der Hüter der Schätze zurückstehen.

Was oft eine einzige Quelle bedeutet, prägte widerum der Verlauf der vorliegenden Arbeit ein. Ohne den Besitzrotel der Mönche von St. Peter würden uns Mitglieder und wichtige Daten des Herzogshauses fehlen, hätten wir für dessen Dienstmannschaft nur ein paar unvermittelte Namen, entbehrten wir die werthvollsten Aufschlüsse über den Besitz der Herzoge, über ihre Burg Zähringen, und so nach allen Richtungen. Und zu den thatsächlichen Mittheilungen einer solchen Quelle kommen vor allem die oft überraschenden, weittragenden Zusammenhänge, die sie durch ein oder ein paar nebensächliche Worte enthüllen und die, obgleich eine ganze Anzahl anderer Nachrichten so erst verständlich wird, doch ohne sie unmöglich entdeckt werden könnten. Man wolle nur im ersten Anhange dieses Buches auf solche Fäden achten.

So bin ich denn weit entfernt von der Meinung, dass über das Haus der Herzoge von Zähringen und seine Verbindungen in Zukunft wenigstens von der Seite der Quellen her nichts Wesentliches mehr zu sagen sei; vor allem halte ich es bei zugleich entschlossenem und vorsichtigen Einschlagen neuer Methoden für sehr wohl möglich, die Ahnenreihe der Zähringer in weit höhere Jahrhunderte noch hinaufzuführen. In den Namen murmeln noch Quellen der Vorzeit, aber nicht bloss in den viel missbrauchten Personennamen, sondern vor allem in den Namen der Orte. — Was dies Buch hofft, ist, als ein guter Schritt vorwärts betrachtet zu werden. Eine Freude

wäre es mir, solcher Forschung in der Geschichte alamannischen Landes auch fortan ein wenig näher zu bleiben; hat mein Antheil daran mir doch manche liebe und dauernde Frucht getragen, die nicht geschrieben und gedruckt wird. — Hoffentlich wird bald vom benachbarten Ufgau her, wo an der lieblichen Oos das Markgrafenhaus eine neue Geschichte begann, die Hand herüber gereicht: dort giebt es viel Neues an das Tageslicht geschichtlicher Wiedererkenntniss zu fördern.

Der Unterstützung durch die badische historische Commission, sowie der Freundlichkeit verschiedener Bibliotheken und Archive bewahre ich einen steten und herzlichen Dank.

Geschrieben in der Stadt des Herzogs Konrad von Zähringen.